

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

53. Mittwoch, am 3. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Venedig im Jahre 1457; oder: der Rache Macht.
Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Eubovic. Leipzig, bei Rein. 1839.

So wenig wir sonst im Allgemeinen für Einleitungen sind, so geben wir doch gern zu, daß solche, wo es gilt das Erstlingswerk eines jungen Schriftstellers dem Publikum vorzuführen an ihrem Platze seyn mögen. Der junge Autor in keinen Parteiungen befangen, hat noch am ersten ein ruhiges unparteiisches Urtheil — das einzige was ihm von Nutzen sein kann — zu erwarten, es kommt also nur darauf an, daß Jemand dessen Wort guten Glauben hat, auf den Werth des Werkes aufmerksam mache, damit es nicht in der großen literarischen Gluth unbemerkt vorbei oder gar untergehe. Daß aber Theodor Hell das deutsche Theater durch und durch kenne, daß er in Sachen des Drama's ein gewichtiges Wort mitsprechen könne, dieß, denken wir, werden ihm wohl auch seine Gegner stehen lassen müssen. — Was den Gehalt des Drama's anlangt, so stimmen wir dem Urtheil des einleitenden Vorredners unbedingt bei. Das Stück erfüllt die Hauptforderungen, die an ein gutes Drama gestellt werden, fast überall. Es behandelt einen interessanten geschichtlichen Stoff, die Diction ist angenehm, die Verse fließend, das Ganze ist ausführbar. Ob ihm die Darstellung aber werden wird, lassen wir dahingestellt seyn. Das Theaterpublikum wie es jetzt einmal ist, will erschüttert seyn, Handlung muß auf Handlung folgen, sie muß sich gleichsam überstürzen; im vorliegenden Drama aber herrscht größtentheils das Gefühl der Rührung vor, der Gang der Handlung ist einfach wenn auch lebendig, von gesuchten mühsam herbeibeschwornen Effecten ist keine Spur. Einen Rath glauben wir dem jungen Autor geben zu können: Will er für die Darstellung schreiben, so muß er mehr wagen. Dramen wo das lyrische Element vorherrscht, mögen sie noch so werthvoll seyn, machen, wie sich der Geschmack des Theaterpublikums gegenwärtig einmal gestaltet hat wenig Glück, wenn sie überhaupt zur Aufführung gelangen; allerdings sind durch das Streben nach dem entgegengesetzten Pol eine Menge unaufrührbarer Bühnenstücke geschaffen worden. Die rechte Mitte ist freilich schwer zu finden,

und wir möchten eben nicht behaupten, daß wir der Mann wären, der im Stande sey, sie ihm zu zeigen. — Mit Vergnügen empfehlen wir übrigens das mit Liebe und sichtlichem Fleiß, und mit unverkennbarem Talent gearbeitete Stück.
C. v. Wachsman n.

Vorstinberg und Fürstenstein von Ladislaus Tarnowsky. Erste Abtheilung: Vorstinberg 2 Bände. Zweite Abtheilung: Fürstenstein. Verlagscomtoir in Breslau. 1839.

Ein Janusbild, das mit dem einen Gesichte in das funfzehnte Jahrhundert zurückschaut, auf die Leiden des unter dem raubsüchtigen Matthias Corvinus und seiner Genossen hartbedrängten Breslau, während dem andern Gesicht auch die Mängel des modernen Culturlebens nicht unbemerkt bleiben. Die schroffen Gegensätze in der Charakteristik so verschiedener Zeiträume gewähren ein neues Interesse, und es ist nur zu beklagen, daß Emmeline und Käthe, mit ungelöschter Herzensgluth in der Blüthe ihrer Jugend eine Beute des kalten Grabes werden, die eine der Rohheit ihrer Zeitgenossen zum Opfer fällt, die andere von dem entgegengesetzten Uebel, von der Sentimentalität und falschen Philosophie ihres Geliebten gemordet wird. Bei der bis in die kleinsten Details streng beobachteten historischgetreuen Costümierung des Mittelalters stört es aber sehr, wenn der Erzähler die rauhen Helden der Vorzeit mit einer Belesenheit in den Klassikern prunken läßt, welche selbst unsere modernen Poeten in ihren Liedern anzuwenden, längst verlernt haben. So klagt Matthias Corvinus über die Theebeker der Breslauerinnen im 15. Jahrhundert (II. Seite 16) und weiß von einer Vorlesung über Doid's ars amandi (Seite 11). Ritter Otto von Hochberg vergleicht sich mit dem Tantalus (Seite 79) und Polen's König Kasimir als Belagerer Breslau's hält sich für Agamemnon vor den Mauern Troja's (Seite 94). Und Seite 159 sagt Otto zu seinem König: „Ihr seht mit verteuft krauser Stirne an zum Sprung in den Thorus“ (soll heißen Torus).

Diese kleinen Unrichtigkeiten in der Costümierung gegen das, nur durch physische Kraft sich auszeichnende Mittelalter, weiß der Erzähler in der andern Abtheilung